Noch einmal der Name Bern

Autor(en): **Hofer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Noch einmal der Name Bern.

Von Paul Hofer.

Die Frage, woher der Name Bern stamme, ist schon viel und oft erörtert worden,[1]) in ausführlicher Weise von Prof. Dr. Vetter in einem Aufsatz „Der Name der Stadt Bern und die deutsche Heldensage“ im Berner Taschenbuch für 1880. Prof. Vetter vertrat darin, im Gegensatz zu einer von A. Wittmann in den „Alpenrosen“ vom Januar 1879 geäusserten Meinung, der Name Bern sei ein aus der Lage der Stadt geschöpftes Appellativum der keltischen Sprache, die Ansicht, dass Berchtold V. von Zähringen seiner neugegründeten Stadt in Erinnerung an seinen „Lieblingshelden“, Dietrich, den Namen der Stadt, nach welcher er genannt wurde, Verona, zu deutsch Berne beigelegt habe. Dieser Ansicht, welche von Prof. Vetter mit Wärme und in überzeugungsvoller Entfaltung seines umfassenden Wissens entwickelt wird, schlossen sich die neuern Schriftsteller, namentlich Prof. Dr. Türler in dem in der Anmerkung erwähnten Werke und Prof. Dr. E. Heyck in seiner Geschichte der Herzoge von Zähringen [2]) an.

Nichtsdestoweniger kann diese Lösung der Frage nicht als befriedigend bezeichnet werden, einmal nicht, weil der Beweggrund, welcher dem Herzoge für die Wahl des Namens der von ihm „gegründeten“ Stadt massgebend gewesen sein soll, so wenig passen will in das Bild, das die Geschichte von den länder- und herrschaftsgierigen Herren des XII. Jahrhunderts geschaffen hat, dann, weil, wie Vetter selber zugibt, ein ähnlicher Vorgang aus dem Mittelalter nicht nachzuweisen ist und endlich weil die Beweisführung Vetters, welche die Wahrscheinlichkeit eines ganz ausnahmsweisen Vorganges dartun sollte, nicht als schlüssig betrachtet werden kann.

Vetter argumentiert folgenderweise: Berne (latinisiert Berna) hiess in deutschem Munde schon lange vor der Gründung Berns die Stadt

[1]) Eine kurze Zusammenstellung darüber findet sich in Kaisers Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart, Text von Prof. Dr. Türler, o. D.

[2]) Heyck zitiert zwar Vetter nicht, doch ist anzunehmen, dass er 1896 das Berner Taschenbuch von 1880 gekannt habe.

Verona; Bern werde in den ältesten Urkunden stets Berne genannt, also sei der Name Bern aus dem Namen Verona hergeleitet worden. Diese Argumentation werde gestützt durch die Tatsache, dass im XIII. und XIV. Jahrhundert bei Rottweil im zähringisch-hachbergischen Gebiete, eine Burg „Berne“ gestanden, von der sich Ritter dieses Namens herschrieben, deren einige den Vornamen Dietrich geführt. Diese Dietriche von Bern hätten ihren Namen offenbar zu Ehren des berühmten Sagenhelden erhalten; „gewiss“ sei auch ihre Burg nach der berühmten Sagenstadt genannt. Wenn dies aber für die Zähringerburg Berne in Schwaben zutreffe, so müsse dies auch für die Zähringerstadt Berne im Uechtlande angenommen werden, dies um so mehr, als die Zähringer ja einst die Markgrafschaft Verona besessen hätten.

„Berne“ ist, wie wir dies ebenfalls feststellen wollen, unzweifelhaft der in deutschen Landen lange vor der „Gründung“ unserer Stadt gebräuchliche Name auch der Stadt Verona in Italien. Aber folgt daraus, dass nun ein in cisalpinen Landen vorkommendes Bern oder Berne notwendigerweise von dem welschen Verona hergeleitet werden muss? Sollte man nicht eher annehmen, die „Deutschen“, d. h. Nicht-Welschen haben Verona in Berne übersetzt (zurückübersetzt), weil ihnen der Name und das Wort Bern als Ortsname schon geläufiger war, als sie zum ersten Male das welsche Wort Verona hörten, wenn nicht Verona selber nur die Romanisierung eines ursprünglichen Berns ist?

Vorerst ein Wort über die Schreibung „Berne“. Die Endung „e“ in Berne, auf welche von Vetter und andern soviel Gewicht gelegt wird, ist ohne Zweifel lediglich eine Orthographieform, wie wir sie bei „Tune“, [1]) der Schriftform für das gut keltische Dun, finden, dessen Bedeutung zufälligerweise, im Gegensatz zu „Bern“, bekannt ist. Aus Dun wurde in der Schriftsprache Tune, latinisiert Thunum, analog aus Bern, Berne, latinisiert Bernum. Dass Bern auch in Berna verlatinisiert wurde, weist darauf hin, dass man es mit der Uebersetzung eines Wortes aus einer schon der Vergessenheit anheimgefallenen Sprache zu tun hat. Uebrigens lauten die ältesten Erwähnungen Berns, Bernum oder Berne, so

1. 1223, in civitate Berno (Fontes rerum bernensium, II, 42).
2. 1224, cives in Berno, Siegel: burgensium de Berne (ib. 44).
3. 1224, apud Bernum, 2mal (ib. 47).

---

[1]) 1255, castrum in Tune (F. r. 6, II, 323).

4. 1224, urbanus in Berno (ib. 49).
5. 1225, Cuno scultetus de Berno (ib. 61).
6. 1226, in ecclesia Berne (ib. 75).
7. 1226, sigillis civium de Berno roboramus (ib. 76), ebenso
8. 1227 (ib. 83).

Dann kommt im Chartular von Lausanne, zum ersten Male

9. 1228, in decanatu Berna (ib. 90), worauf wieder
10. 1229, civibus de Berno (ib. 95).
11. 1230, acta sunt in ecclesia Berno (ib. 105).
12. 1232, nebeneinander, apud Bernam und sigillo de Berno (ib. 122) und, um das Bäckerdutzend voll zu machen,
13. 1233, actum apud Berno (ib. 137).

Es liessen sich bis zum Jahre 1250 noch 25 weitere lateinische Urkunden aufzählen, wo Bern, mit Ausnahme einer oder zwei stets Bernum, bezw. Berno genannt worden ist.

Von den vorerwähnten 13 Urkunden stammen Nr. 3, 5 und 10 aus der königlichen Kanzlei, Nr. 9 aus Lausanne, die übrigen von bernischen Schreibern, bezw. der Stadtkanzlei her. Da scheint es mehr als Zufall zu sein, wenn die bis 1250 ausgestellten Urkunden, welche Bern mit Berna bezeichnen, aus Lausanne und Montenach stammen, d. h. aus dem Bereiche welscher Zunge. Die in deutschen Landen gefertigten haben ohne Ausnahme Bernum oder Berno.

Wenn wir jene ältesten und lateinischen Urkunden, die Bern erwähnen und nur 30—50 Jahre jünger sind, als die sog. Gründung der Stadt, ins Auge fassen, so muss doch billig auffallen, dass keine, auch die aus der königlichen Kanzlei herrührenden nicht, Bern mit dem lateinischen Namen Verona benennen, auf den die Stadt ja getauft worden sein soll. Wäre dies letztere richtig, so müsste die Kenntnis davon bei den Schreibern, sowohl der königlichen Kanzlei, als den einheimischen notgedrungen vorausgesetzt werden, da sie die damalige Bildung der Zeit verkörperten. In schweizerischen Urkunden finden wir nun diese Schreibung überhaupt nicht,[1]) sie kommt einzig vor in einer Urkunde von 1332, auf welche Dr. E. Welti im Anzeiger für

[1]) Fontes VIII, 624 bringt im Auszug eine Urkunde vom 3. Mai 1353, in welcher Karl IV. die Stadt Isni in seinen Schutz nimmt und die datiert ist „Verone in Uchtland". Diese übrigens noch spätere Urkunde als die Münchner kann als nicht schweizerisch füglich ausser Betracht fallen.

schweizerische Geschichte, Bd. 1896, p. 450 aufmerksam gemacht hat. In dieser von München datierten Urkunde, zugunsten Nürnbergs, wird unter den Städten, in denen Nürnberg Zollfreiheit besitzt, genannt: „Verona in Uechtlanden“. Dass dies unser Bern bedeutet, ist klar, ebenso klar aber scheint es, dass es schon damals unter den Schreibern Leute gab, die im Uebersetzen von Städte- oder andern Namen mehr die Phantasie, als die allerdings bescheidene Wirklichkeit berücksichtigten. Aehnliches hat es zu allen Zeiten gegeben, dafür haben wir in Bern noch andere Beispiele, vom Mittelalter bis zur Neuzeit!

Beweisend für die Theorie Vetters ist also die Urkunde von 1332 gerade nicht, abgesehen davon, dass sie in München und über 100 Jahre später ausgestellt ist, als die ältesten Berner Urkunden, welche den Namen Bern enthalten.

Es lässt die von den bernischen Schreibern oder den Schreibern der königlichen Kanzlei angewandte Schreibung Bern**um** in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mit ziemlicher Sicherheit den Schluss zu, dass der Name Bern, oder Berne ein autochthoner, ein einheimischer und seit unvordenklichen Zeiten im Gebrauche gewesener Name der Oertlichkeit sei, auf der die Stadt stund. Darauf deutet auch die Schreibweise Bern**o** (Urk. 1, 11, 13). In den Augen der Schreiber wurde diese Form wohl als ein unflexibler Nominativ angesehen, der, weil aus einer andern Sprache stammend, andern Sprachgesetzen unterlag als den lateinischen. Dass Bern**o** eine deutsche Dativendung sei, wie Vetter meint, ist angesichts der urkundlichen in civitate Berno, urbanus in Berno, scultetus de Berno, cives de Berno, ecclesia Berno, apud Berno, nicht gut haltbar.

Gegen die Annahme, Herzog Berchtold hätte den Namen seines angeblichen Lieblingshelden Dietrich von Bern auf die neu „gegründete“ Stadt übertragen wollen, spricht im voraus schon der Umstand, dass er logischerweise die Stadt hätte Dietrichstadt, Dietrichsburg oder ähnlich nennen müssen und nicht Verona oder in deutscher Form Bern, das nur den Zunamen seines Helden bildete. Geschlechtsnamen im heutigen Sinne des Wortes existierten zur Zeit Theodorichs ja noch nicht. Aeussersten Falles hätte er sie „Dietrich von Bernstadt“ taufen können, nur nicht Bern, ebensowenig wie die zu Ehren Karls des Zweiten von Spanien benannte Stadt Charleroi den Namen Habsburg oder Spanien erhielt.

Ob Dietrich von Bern überhaupt ein Lieblingsheld des Herzogs Berchtold V. von Zähringen gewesen, steht auch nicht fest. Es wird dies von Vetter mehr supponiert, als bewiesen. Ein Sänger und Dichter hat — einmal — sich als „in siner (des Zähringers) hulden solt“ dichtend bezeichnet. Daraus und weil die Markgrafschaft Verona im Hause der Zähringer erblich gewesen war, wird geschlossen, dass Dietrich von Bern der Lieblingsheld Berchtolds V. gewesen sei. Allein einmal ist nicht sicher, dass der „edele Zeringaere“, den der Dichter nennt, Berchtold V. gewesen ist, der „edle Zähringer“ könnte ebensogut auf Berchtold IV. passen, und dann, dass der Herzog vor 1291 schon mit der Beschützung der Poesie sich abgegeben hat. Berchtold kam als ziemlich junger Mann, ca. 25jährig, im Spätherbst, September oder Dezember 1186 zur Regierung und fand die Verhältnisse seines Hauses in prekärer Verfassung. Namentlich war der Gegensatz der Interessen seiner burgundischen Vasallen zu denjenigen der Politik seines Hauses schon ein so ausgesprochener, [1]) dass er in kurzem zu den Zügen Berchtolds ins Wallis, in die Waadt und an den Genfersee führte, die ihren Abschluss im angenommenen Gründungsjahre der Stadt in der Schlacht im Oberland (Grindelwald) fand, durch welche die burgundischen Barone so aufs Haupt geschlagen wurden, dass sie zum grossen Teile für immer aus der vaterländischen Geschichte ausscheiden. Nach einigen Schriftstellern (u. a. Anshelm I. 38) soll Berchtold 1189 und 1190 auch am Kreuzzuge nach dem heiligen Lande teilgenommen haben. Er hatte also seit seinem Regierungsantritte so viele und schwere Sorgen, und inmitten seines heterogenen Besitztums einen so schweren Stand, dass es unwahrscheinlich ist, dass der junge Herrschaftsherr noch viel Zeit und Gelegenheit gehabt hätte, sich mit idealen Dingen zu beschäftigen. Wäre dies aber auch der Fall gewesen, so darf der Umstand, dass die Markgrafschaft Verona einst im Besitze der Zähringer gewesen war, gewiss nicht dahin ausgelegt werden, dass Berchtold, gleichsam zum Andenken an verschwundene Pracht, den Namen derselben in deutschen Gauen habe verewigen wollen; die Verhältnisse unter denen Berchtold V. lebte, weisen viel eher auf das Gegenteil hin.

Die hachbergische Linie, der die von Vetter zum Vergleiche angezogene Burg Berne bei Rottweil gehörte, führte nämlich (seit Hermann I., ca. 1040) die Markgrafschaft Verona in ihrem Titel, besass

---

[1]) Wurstemberger, Gesch. d. alt. Landsch. Bern, II, 297, 303.

also ein reales Recht auf diesen Namen, der nur jener Linie zukam. Berchtold V. entstammte jedoch einer andern, jüngern Linie der Zähringer, wenn man ihr Haus so nennen darf, einer Linie, welche kein Anrecht auf den Titel eines Markgrafen von Verona besass. Wenn wir, wie Vetter es tut, moderne Anschauungen auf die zähringischen Verhältnisse anzuwenden berechtigt wären, so müsste eher angenommen werden, dass eine Benennung einer Oertlichkeit durch Berchtold auf den Namen Verona bedenklich nach concurrence déloyale ausgesehen hätte, besonders wenn wir uns erinnern, wie leicht im Mittelalter die Namen von Besitzungen zu Titeln sich auswuchsen.

Die schon erwähnte Parallele mit dem schwäbischen Bern, welche für die Herkunft des Namens unserer Stadt beweisend sein soll, wird durch den Nachweis zu stützen gesucht, dass der in einer Urkunde von Villigen um die Wende des XII. und XIII. Jahrhunderts genannte Burchardus de Berno ein schwäbischer Ritter gewesen sei. Hier muss man sich fragen, weshalb die Urkunde von Villigen angezogen wird, wenn wir eine uns viel näher liegende und genau datierte Schweizerurkunde besitzen, die ebenfalls einen „Burchardus“ aber „de Berne“ nennt. Ich meine die Urk. dat. Solothurn 1. Dez. 1208 (F. r. b., I, 501) 17 Jahre nach der sog. Gründung der Stadt Bern. In dieser Urkunde, in welcher Bischof Roger von Lausanne einen Streit zwischen dem Propste und den Stiftsherren um eine Präbende schlichtet, erscheint als Zeuge u. A. Burchardus de Berne. Dass dieser wohl kaum nach der schwäbischen Burg Berne sich genannt hat, darf aus den Namen der andern Zeugen der gleichen Urkunden gefolgert werden, plebanus de Chilhperc, Heimo de Gerenstein, Cono de Crohtal, Renherus, Uolricus cellarius, Nicolaus, Uolricus magister, Vinianus, Lodevicus scolasticus, canonici; prepositus de Chunil, Henricus episcopus, Burcart de Mure, mediatores, Conradus, Conradus de Vriburch, Burcardus de Berne usw. Soweit sie sich identifizieren lassen, sind diese Zeugen, der Leutpriester von Kirchberg, Heimo von Geristein, Cuno von Krauchtal, der Propst von Köniz, Burkart von Muri und, wenn anders wir in Henricus episcopus einen Heinrich vom bernischen Geschlechte Bischoff sehen können, alles Leute aus der nächsten Umgebung unseres schweizerischen Berns. Es darf daher wohl geschlossen werden, dass auch der scolare Burchardus de Berne einem bernischen Geschlechte angehört, zumal nichts auf eine Verbindung mit dem schwäbischen oder einem andern Bern hindeutet. Und da im Uechtland nur ein Bern in Frage

kommen kann, so muss der in der Urkunde von 1208 genannte Burchardus seinen Namen von der an der Aare gelegenen Ortschaft Bern geführt haben. Als Zeuge muss er schon volljährig und kaum jung gewesen sein, da als Instrumentszeugen jeweilen nicht die jüngsten der Anwesenden gewählt wurden. Man wird daher kaum fehlgehen in der Annahme, dass B. den Zunamen „von Bern“ schon um 1191 getragen habe, also zu einer Zeit, wo nach Vetters Annahme die Stadt den Namen Bern erst erhalten haben soll.

Wollte man endlich auch mit Vetter annehmen, was als unwahrscheinlich jedoch unschwer nachzuweisen ist, dass die unter späterer hachbergischer Herrschaft gestandene Burg Bern in Schwaben nach dem italienischen Verona benannt worden sei, so würde damit noch nicht bewiesen sein, dass dies auch mit dem üchtländischen Bern der Fall war.

Die Namen der Ortschaften zumal, die von Zähringern „gegründet“ worden sind, wie Villigen, Rinken, die beiden Freiburg, Neuenburg a/Rh., Burgdorf usw. zeigen, dass die Zähringer ihren Gründungen entweder farblose, aus dem Charakter oder der Lage der neugegründeten Markt- oder Städtewesen hergeleitete Namen gegeben, [1]) oder, wie im Falle von Haslach, Yverdon, Moudon, [2]) Thun, Murten und Morges, [3]) die ihre Gründung ebenfalls von den Zähringern herleiten oder herleiten möchten, ihnen die althergebrachten keltischen oder alemannischen Bezeichnungen der Oertlichkeiten, auf denen sie entstunden, gelassen haben.

Ad vocem Gründung mag hervorgehoben werden, dass unter dem Ausdrucke der Chroniken „urbem fundatam esse dicitur“ kein Vorgang à la Dido zu verstehen ist, als sie Karthago gründete! Wir wissen, dass die schwäbischen Städtegründungen der Zähringer, Villingen, Rinken, [4]) ebenso Freiburg i/Uechtland [5]) nichts anderes waren, als die Organisation bestehender Ortschaften als Stadt durch Verleihung besonderer Stadtrechte. So ging es ohne Zweifel auch Bern. [6])

Prof. Dr. Türler führt mit Recht in dem schon erwähnten Werke, Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart aus, dass die Topographie

---

[1]) Vetter, 1. c. 200.
[2]) Wurstemberger, 1. c. II. 304.
[3]) ibid. 283.
[4]) ibid. 283.
[5]) ibid. 284.
[6]) Heyck, 1. c. 8, 9.

des untern Teiles der Stadt, d. h. Nydeck und Stalden darauf hinweise, dass dieser Stadtteil vorberchtoldisch sei. Die gleiche Meinung äussert auch Anshelm in seiner Chronik von Bern (I. 48. ed. hist. Ver.). Der Charakter dieses ältesten Stadtteiles weicht in der Tat so beträchtlich von demjenigen ab, der seine Entstehung bewiesenermassen dem Zähringer verdankt, dass ein anderer Schluss nicht möglich ist, auch wenn man die Existenz einer, den Funden nach sehr wahrscheinlichen römischen Niederlassung an der Stelle der Nydeck und des Kirchhöfli verneinen wollte.

Es gab also ohne Zweifel eine Ortschaft schon dort, wo Herzog Berchtold V. seine Stadt gründete. Und zwar eine Ortschaft, die nach Lage des Staldens offenbar schon damals geschlossen war.

Für die Gründung des Stadtwesens an der Stelle, wo Bern heute steht, mussten sicher noch andere Gründe, als einzig die Lage der Nydeckhalbinsel sprechen. Denn taktisch und strategisch war die isolierte Halbinsel des Engewaldes entschieden besser geeignet für die Anlage einer Stadt, die von Grund auf neu erstellt werden musste. Das haben schon die Römer gefunden, als sie die Niederlassung daselbst errichteten, die dann durch die wiederholten Einfälle der Alemannen im IV. Jahrhundert definitiv zerstört wurde und deren Ruinen, Strassenzüge usw. zur Zeit Berchtolds wohl noch vorhanden waren. Was anderes konnte nun den Zähringer veranlassen, auf die Benutzung der natürlichen Hülfsmittel der Engehalbinsel zu verzichten und anderswo eine Stadt zu „gründen“, als der Umstand, dass um die Nydeck herum schon eine beträchtliche Zahl Einwohner ansässig waren, die, wenn richtig organisiert, die für Berchtold im damaligen Momente so wichtige Grenzhut gegen die ihm feindlich gesinnten burgundischen Herrschaftsherren zu übernehmen imstande waren? Unter dieser Voraussetzung war die Erhebung des bisherigen Fleckens zur Stadt das richtige Mittel, um die Agglomeration einer zur Grenzhut geeigneten Bevölkerung zu beschleunigen und deren Organisation zweckentsprechend durchzuführen. Damit stimmt auch der merkwürdige Umstand, dass Berchtold sozusagen keine fremden Besiedler nach Bern verpflanzte — die beiden von Heyck [1]) erwähnten Familien Münzer fallen prozentual nicht in Betracht, — sondern die Besiedlung einzig der Anziehungskraft der städtischen Organisation auf die umwohnende Bevölkerung überliess.

---

[1]) Heyck, l. c., pag. 434.

Existierte aber ein Ort schon dort, wo der Herzog das Städtewesen gründete, so ist es selbstverständlich, dass dieser Ort auch schon einen Namen besass, und wohl natürlich, dass das nur neu organisierte Städtewesen einfach weiterfuhr den Namen zu tragen, den es schon vor der Reorganisation hatte. Der direkte Beweis fehlt zwar, dass unsere Stadt, bezw. die um die Nydeck befindliche Ortschaft den Namen Bern getragen habe. Allein, wenn nachgewiesen wird, dass das Wort Bern einer bestimmten Sprache angehört, und dass das Gebiet der Stadt einst von dem Volke besiedelt und bewohnt war, das diese Sprache sprach, so grenzt die Wahrscheinlichkeit schon an Gewissheit, dass der heutige Name der Stadt auch schon derjenige des zur Stadt erhobenen Fleckens gewesen ist. Der Nachweis, welcher Sprache das Wort Bern angehört und was es bedeutet, ist zwar ausschliesslich Sache der Philologen. Verschiedene haben sich auch an diese Frage gemacht, ohne indessen eine befriedigende Lösung zu bringen. Merkwürdigerweise ist bisher der Verbreitung des Namens Bern, die doch für dessen Herkunftsbestimmung von entscheidendem Werte sein muss, nur ungenügend Rechnung getragen worden. Es sei deshalb dem Nicht-Philologen gestattet, hier dieses Material, soweit es ihm zur Verfügung steht, zu bringen, es den Philologen überlassend, es herauszuschälen und im Detail zu verarbeiten. Für den vorliegenden Zweck genügen allgemeine Hinweise.

Wir finden Bären, Bärn, Beren, Bern in folgenden europäischen Ortschaftsnamen: [1])

---

[1]) Es mögen darunter eine Anzahl Namen sich befinden, deren Abstammung vom keltischen Bern zweifelhaft sein kann. Dies werden jedoch Ausnahmen sein, indem die nächstliegende Ableitung von Bär, ursus, doch nur in seltenen Fällen zutreffen dürfte. Im Gegensatz zu dem Biber z. B., welcher an festen Plätzen sich ansiedelt, ist der Bär ein Tier, das auf ausgedehnten Gebieten herumschweift. Aus diesem Grunde wird er nur unter bestimmten Voraussetzungen, dass er in einem Tale häufiger vorkommt, als in einem andern, oder dass die Bärin in einer bestimmten Höhle Junge geworfen hat usw. zur Identifikation von Oertlichkeiten dienen können, bezw. gedient haben. Eine Ableitung von Beere, baca, kann füglich ausser acht gelassen werden.

Andererseits wird es gewiss eine beträchtliche Anzahl von Ortsnamen geben, in denen ebenfalls das keltische Wort vorhanden ist, wenn auch nicht an erster Stelle, wie z. B. in Grossberen, Kleinberen, Barbern, Cambernon usw., deren Auffindung ich jedoch andern überlassen muss.

Endlich ist noch hervorzuheben, dass es ausser den im Texte erwähnten Ortsnamen noch eine Reihe solcher gibt — Zusammensetzungen mit „Behren“ —,

In der Schweiz:

Bärenburg, Ruine b. Schams, Graubünden;
Berneck, im Kt. St. Gallen;
Bernegg, Hügel bei St. Gallen;
Bernegg (Ober-, Unter-), im Kt. Zürich;
Berneggerriet, St. Gallen, Ober-Rheintal;
Bernex, Kt. Genf;
Bernhalde, Neu-Toggenburg;
Bernhausen, Thurgau;
Bernhof, Luzern, Bez. Sursee;
Bernold, Aargau, „ Baden;
Bernrain, Thurgau, Bez. Kreuzlingen.

In Baden:

Bärenbach, Kreis Offenburg;
Bärenfels, „ Lörrach;
Berenthal, Kreis Freiburg;
Bernau, „ Waldshut;
die Burg Bern bei Rottweil.

Im Elsass:

Bärendorf, Kreis Zabern;
Bernweiler, Kreis Thann.

In Württemberg:

Bernbach, im Schwezwaldkreis;
Bernbach, in Mittelfranken;
Berneck, im Schwarzwaldkreis;
Bernhausen, im Neckarkreis;
Bernloch, im Donaukreis;
Bernried, ebendaselbst;
Bernsfelden, im Jagstkreis;
Bernstadt, im Donaukreis.

In Bayern:

Bärenbach, Regbez. Pfalz;
Bärnau, „ Oberpfalz
Bärnbach, „ Schwaben;
Bärndorf, „ Niederbayern;
Bärnhöhe, „ Oberpfalz;
Bärnreuth, „ Oberfranken;
Bärnstein, „ Niederbayern;
Bärnzell, „ „
Bernau, „ Oberbayern;
Bernbeuren, „ „
Berndorf, „ Oberpfalz;
Berndorf, „ Niederbayern;
Berndorf, Regbez. Trier;
Berneck, „ Oberfranken;
Berngau, „ Oberpfalz;
Bernheck, „ Oberfranken;
Bernlohe, „ Mittelfranken;
Bernreuth, „ Oberpfalz;
Bernried, „ Oberbayern;
Bernried, „ Niederbayern;
Bernried, „ Oberpfalz;
Bernrieth, „ „
Bernstein, „ Oberfranken;
Bernstein a/Walde, Regbez. Oberfranken.

---

die wohl auch zu gutem Teil vom keltischen Bern abstammen, hier aber nicht aufgenommen werden, um die schon an und für sich lange Aufzählung von Namen nicht noch mehr zu überlasten. Immerhin seien sie den Philologen, die sich mit dem Namen Bern und dessen Bedeutung beschäftigen werden, hiermit signalisiert.

In Hessen:

Bärenberg, Kreis Wolfhagen;
Bernbach, Regbez. Kassel;
Berneburg, „ „
Bernsburg, Regbez. Oberhessen;
Bernsfeld, „ „
Bernshausen, „ „

In Anhalt:

Bernburg, Kreis gleichen Namens.

In Waldeck:

Berndorf, Kreis Eisenberg.

In Sachsen:

Bärenburg, Kreishptm. Dresden;
Bärendorf, „ Zwickau;
Bärenloh, „ „
Bärenstein, „ Dresden;
Bärenstein, „ Chemnitz;
Bernbruch, Kreishptm. Bautzen;
Bernbach, „ Leipzig;
Berndorf, „ „
Bernsbach, „ Zwickau;
Bernstadt, „ Bautzen.

In der Rheinprovinz:

Bärenbach, Regbez. Koblenz, Kreis Zell;
Bärenbach, „ „ „ Meisenheim;
Berenbach, „ „ „ Adenau;
Bernkastel, „ Trier.

In Schlesien:

Berna, Regbez. Liegnitz;
Bernstadt, Regbez. Breslau.

In Braunschweig:

Berenbrock, Kreis Helmstadt.

In Schaumburg-Lippe:

Bernbusch, Amt Bückeburg.

In Oldenburg:

Berne, Amt Elsfleth.

In Preussen:

Bärenbrück, Regbez. Frankfurt;
Bärenbusch, „ Bromberg;
Bärendorf, in Westfalen;
Bärenstein, „
Bärenthal, Regbez. Sigmaringen;
Berenbrock, „ Arnsberg;
Berenbrock, Regbez. Münster;
Bernau, „ Potsdam;
Berndorf (Bärndorf), Regbez. Liegnitz;
Berneuchen, Regbez. Frankfurt;
Bernhagen, „ Stettin;
Bernheiden, „ Potsdam;
Bernsee, Regbez. Frankfurt.

In Böhmen:

Bernau, Bezhptmsch. Falkenau;
Bernau, „ Graslitz;
Bernau, Bezhptmsch. Komotau;
Berneck, „ Kaplitz.

In Oesterreich:

Bärn, Bezhptmsch. Sternberg;
Bärnbach, „ Braz;
Bärndorf, „ Liezen;
Bärndorf, „ Weiz;
Berndorf, Bezhptmsch. Salzburg;
Berndorf, „ Baden, N.-Oesterreich;
Berndorf, „ Feldbach, Steiermark;
Bernhau, „ Sternburg, Mähren;
Bernschlag, in Nieder-Oesterreich.

In Frankreich:

Bernac, Dept. Charente;
Bernac, „ Hautes Pyrénées;
Bernaville, „ Somme;
Bernay, „ Eure;
Bernay, „ Charente inférieure;
Bernay, „ Sarthe;
Bernay, „ Seine et Marne;
Bernay, „ Somme;
Berne, „ Doubs;
Berné, „ Morbihan;
Bernécourt, „ Meurthe;
La Bernerie, „ Loire inférieure;
Bernes, „ Somme;
Berneuil, Dept. Charente;
Berneuil, „ Charente inf.;
Berneuil, „ Oise;
Berneuil, „ Haute Vienne;
Berneuil s/Aisne, „ „
Berneval, Dept. Seine inf.;
Berneville, „ Pas-de-Calais;
Bernex, „ Haute Savoie;
Bernières d'Alfy, Dept. Calvados;
Bernières-le-Patry, „ „
Bernières-sur-mer, „ „
Bernières-en-Caux, „ Seine inf.;
Bernieulles, Dept. Pas-de-Calais;
Berny-Rivière, Dept. Aisne.

In Belgien:

Berneau, Prov. Lüttich.

In England:

Bernera, Berneray } Namen von Hebrideninseln.

In Italien:

Bernareggio, Bernata Ticino } beide in der Provinz Mailand.

Dazu ist wohl auch zu rechnen Verona selber. Denn, wenn es richtig ist, dass Verona bei Strabo Bêrôn, bei Procop Berôna und Berône genannt wird,[1]) so wird man wohl kaum fehlgehen, wenn man in der Schreibweise von Verona nur eine Adaptierung des barbarischen Namens Bern an die Ansprüche der romanischen Zunge sieht.

Das Verbreitungsgebiet des Namens Bern erstreckt sich also über Oberitalien, Mitteleuropa und England, ein Gebiet, das heute in zwei verschiedene Sprachgebiete aufgeteilt ist. Da Bern aber weder deutschen, noch romanischen Ursprungs ist, so folgt daraus, dass es der Sprache eines Volkes angehört, welches einst alle Länder des Verbreitungsgebietes bewohnte. Dies trifft nur zu für die Kelten. Bern ist demnach, wie schon Wittmann und neuerlich Prof. Hess aus Freiburg [2]) ausführte, ein keltisches Wort, aus dessen Zusammensetzungen hervorgeht, dass es eine Eigenschaft, eine Eigentümlichkeit einer Oertlichkeit bezeichnet, folglich ein Appellativum ist.

Wenn dann noch angenommen werden muss, dass der Ursprung der Ortschaft Bern vorberchtoldisch war, so kann gar kein Zweifel walten, dass sie auch schon von ihrem Ursprunge an den Namen Bern getragen hat. Unter diesen Umständen fällt die aus Romantik und Phantasie aufgebaute Legende in sich zusammen, dass Bern von Berchtold V. von Zähringen auf den verdeutschten Namen der Stadt Verona zu Ehren Dietrichs von Bern getauft worden sei; es ist vielmehr der Name Bern als die ursprüngliche keltische Bezeichnung unserer Stadt anzusehen.

Die andere Frage, was der Name Bern überhaupt bedeute, ist allerdings damit nicht gelöst. Ihre Lösung müssen wir nun ganz den Philologen von Fach überlassen. Wir zweifeln aber nicht, dass der vorstehende Hinweis auf ein grosses, bis dahin noch nicht ausgebeutetes Material es ihnen ermöglichen wird, einer befriedigenden Antwort, wenn nicht auf etymologischem, so doch auf empirischem Wege, näher zu kommen.

---

[1]) Vgl. den Aufsatz von Wittmann in den Alpenrosen von 1879.

[2]) In einem Vortrage im Historischen Verein des Kantons Bern.